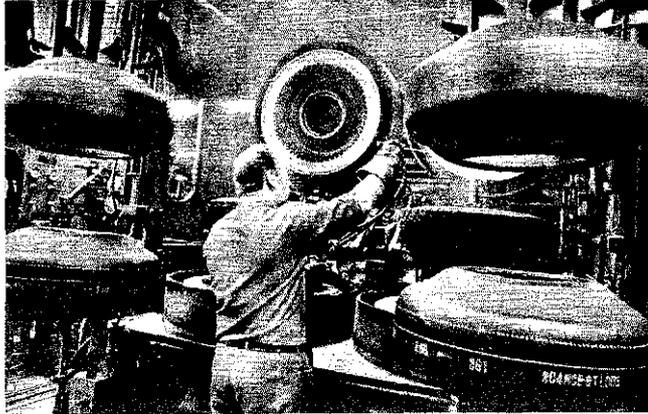


Reifenindustrie: Boom im Herbst

Westdeutschlands Reifenhersteller holen sich jetzt vom Markt zurück, was sie zuvor verloren hatten: Die jahrelang von Überkapazitäten und Preisverfall geplagten Hersteller machen plötzlich wieder gute Geschäfte. Durch das völlige oder teilweise Ausscheiden von Firestone, Metzeler und Phoenix aus dem Reifengeschäft sowie durch steigende Nachfrage der Privatkunden sind bei Michelin, Dunlop und Continental die Kapazitäten voll ausgelastet und die Lager geräumt. Auch die Preise stimmen die Hersteller fröhlich. Am 15.



Reifenherstellung

Oktober läutete Michelin mit einem Zuschlag von rund fünf Prozent die vierte Preiserhöhung des Jahres ein. Dem Vorbild Michelin folgen Conti am 1.

und Dunlop am 5. November. Freut sich Dunlops Chefverkäufer Goswin Vaerst: „Wir haben die niedrigsten Lagerbestände seit zehn Jahren.“

Weniger Beton am Mittelmeer?



Spanisches Touristenzentrum

Die spanische Regierung sucht nach einem neuen Konzept für den Tourismus, den wichtigsten Devisenbringer des Landes. Nachdem die Mittelmeerküste mit Betonburgen zugebaut und das Meer durch die Abwässer der Superhotels fast hoffnungslos verschmutzt ist, wollen die Spanier nunmehr auf die Qualität der

Touristenzentren achten und den Urlauberstrom in Grenzen halten. „Pro Jahr möchten wir nicht mehr als 40 Millionen Urlauber“, sagte Ignacio Aguirre vom Ministerium für Tourismus bei einem Besuch in der Bundesrepublik. In neuen Feriengebieten werden künftig Auflagen für den Umweltschutz gemacht, Neubauten sollen der Zahl und Größe nach begrenzt werden. Madrid beobachtet mit Sorge, daß Spanien offenbar als Reise-

land an Reiz verliert. Im Juli und August dieses Jahres kamen erstmals seit langem 15 Prozent weniger Touristen als im Vorjahr.

Lieferengpaß bei Videorecordern

Während die deutschen Firmen der Unterhaltungselektronik-Branche über die schlechte Auftragslage lamentieren und sich mit der Entwicklung immer neuer Video-Systeme her-

umschlagen, kassiert die Konkurrenz aus Japan ab. Bei der deutschen Tochter der Sony-Corporation treten inzwischen schon Lieferengpässe auf. Denn die Steigerung der Videorecorder-Produktion in Tokio von 40 000 auf 65 000 Stück pro Monat reicht nicht aus, alle Aufträge zu erfüllen. Die Kölner Sony-Niederlassung muß deshalb den Verkauf ihrer neuen Aufzeichnungsgereäte in den kommenden Monaten kontingentieren.

US-Gewerkschaften als Aktionäre

Über die Pensionsfonds für ihre Mitglieder sind Amerikas Gewerkschaften Aktionäre vieler Unternehmen. In einer Studie fand die New Yorker Corporate Data Exchange heraus, daß die Gewerkschaften zusammen beispielsweise 13,6 Prozent Aktienkapital des Computer-Riesen Texas Instruments halten, 12,9 Prozent der „Hamburger“-Kette McDonalds und 13,7 Prozent des Hotelkonzerns Holiday Inns. Manche Unternehmer in den USA ängstigen sich bereits, die Arbeitnehmerorganisationen könnten ihren Aktienbesitz für gewerkschaftspolitische Zwecke nutzen.

Zinsen klettern weiter

Die Bremsmanöver von Bundesbankpräsident Otmar Emminger, der den Preisauftrieb stoppen und den Wirtschaftsaufschwung dämpfen will, zeigen ordentlich Wirkung: Die Geldinstitute sind wegen der stürmischen Kreditnachfrage ihrer Kunden inzwischen so knapp bei Kasse, daß sie, um an Geld zu kommen, ihre Bestände an festverzinslichen Wertpapieren rapide abbauen. Allein in der letzten Woche warfen die Bankiers für 750 Millionen Mark Anleihepapiere auf den Markt, so daß die Kurse kräftig absackten und die Renditen in die Höhe schossen: Schon bringen zehnjährige Staatspapiere wieder Rekordrenditen von 8,2 Prozent. Noch dramatischer

verteuerten sich die Konditionen für kurzfristig rückzahlbare Gelder: Kredite, die in drei Monaten fällig sind, kosten im Handel unter den Banken gut neun Prozent – die Zinssätze für täglich fällige Gelder kletterten gar auf 8,75 Prozent. Und noch ist ein Ende des neuen Zinstrends, der für die Großbanken Anfang Oktober völlig überraschend einsetzte, nicht in Sicht. Dafür sorgen allein schon die Amerikaner, die Mitte Oktober ihre Zinsen zwecks Inflationsbekämpfung auf Rekordniveau hoben. Seither wandern viele Dollar-Milliarden, die im Sommer den Weg in die stabile Bundesrepublik gefunden hatten, in die USA. Denn dort läßt sich für das Geld ein weitaus günstigerer Zins als in der Bundesrepublik herauschlagen.